

Letzte Ausfahrt Postwachstumsökonomie

Vilmer Sommerakademie

„Das ‚gute Leben‘ mit der Natur – Lebensstile und Naturschutz“

18. Juli 2011

Niko Paech

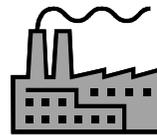
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Krisenszenarien des globalisierten Wohlstandsmodells

Ressourcen...



Produktion und Konsum



...Output



Klimawandel/Umwelt

Peak Oil

Soziale Spannungen

Finanz-Crash

Fukushima

Struktur des Vortrags

- Klimaschutz als Lebensstilfrage
- Polarisierung zwischen Entkopplungsstrategie und Postwachstumsökonomik
- Objekt- versus Subjektorientierung
- Wachstumswänge und ihre Überwindung
- Jenseits ethischer Imperative: Suffizienz und Subsistenz als Selbstschutz

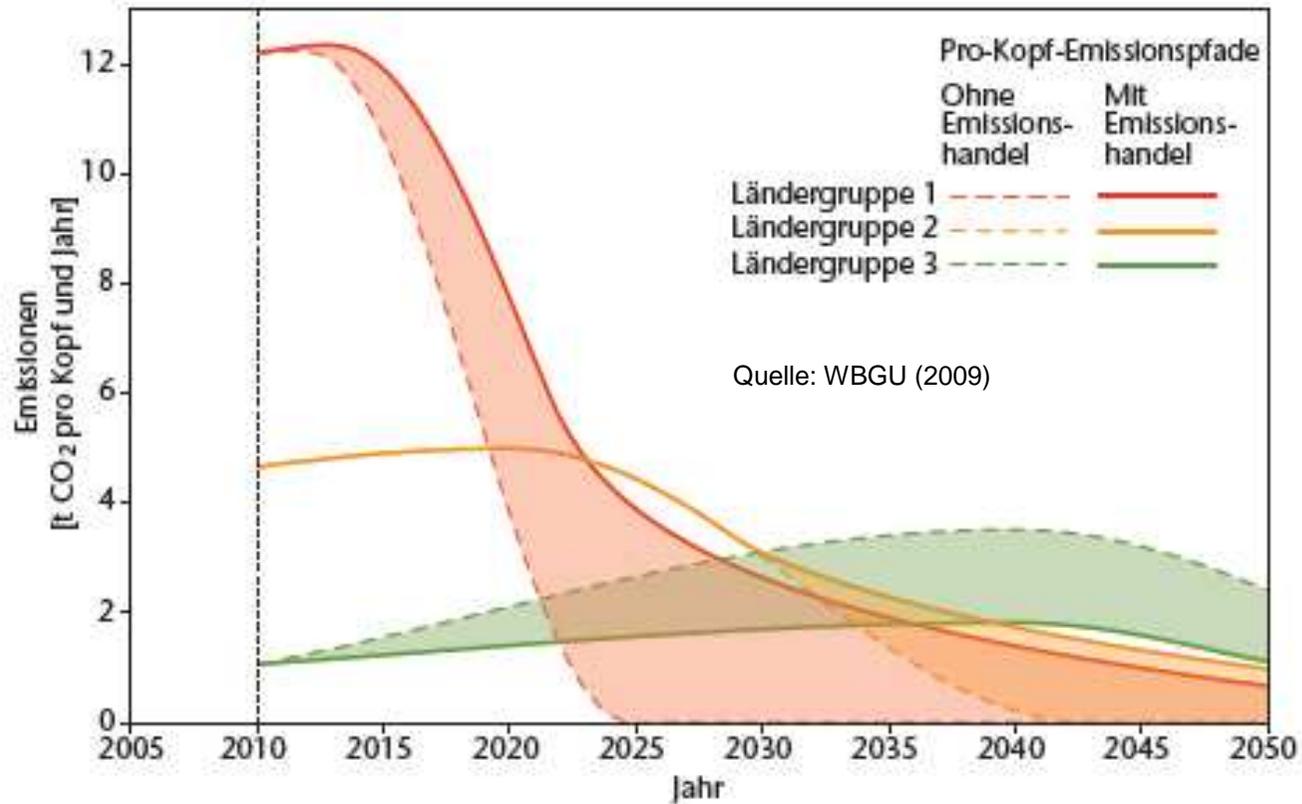
Orientierung an der 2°C-Leitplanke: Budgetansatz des WBGU

- Globalbudget: 750 Mrd. t CO₂ bis 2050
- Bei ca. 6,9 Mrd. Menschen im Jahr 2010 ergibt sich eine durchschnittlich erlaubte jährliche Pro-Kopf-Emissionen von rund 2,7 t CO₂.
- Bei Berücksichtigung von Bevölkerungswachstum und einer anderen Gerechtigkeitskonstruktion sinkt der Pro-Kopf-Wert für die prosperierenden Staaten.

	Anteil an Weltbevölkerung im Jahr 2010 (Schätzung) [%]	Budget 2010–2050 [Mrd. t CO ₂]	Emissionen im Jahr 2008 (Schätzung) [Mrd. t CO ₂]	Reichweite des Budgets bei jährlichen Emissionen wie 2008 [Jahre]
Deutschland	1,2	9,0	0,91	10
USA	4,6	35	6,1	6
China	20	148	6,2	24
Indien	18	133	1,5	88
Burkina Faso	0,24	1,8	0,00062	2.892
Welt	100	750	30	25

Quelle: WBGU (2009)

Zielkorridor für individuelle CO₂-Mengen

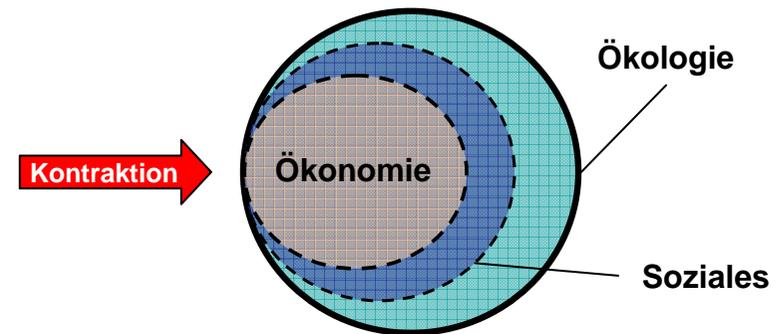
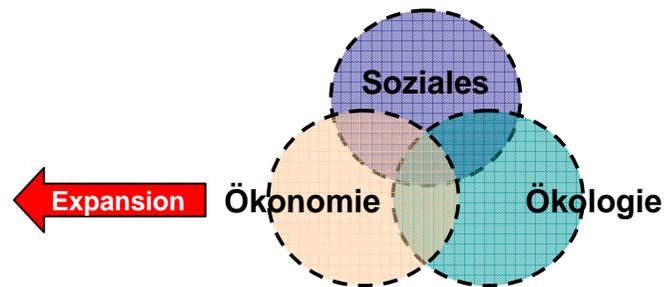
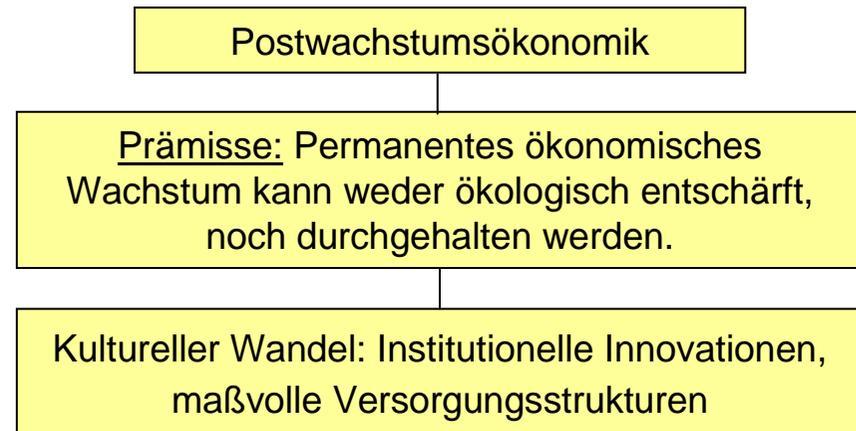
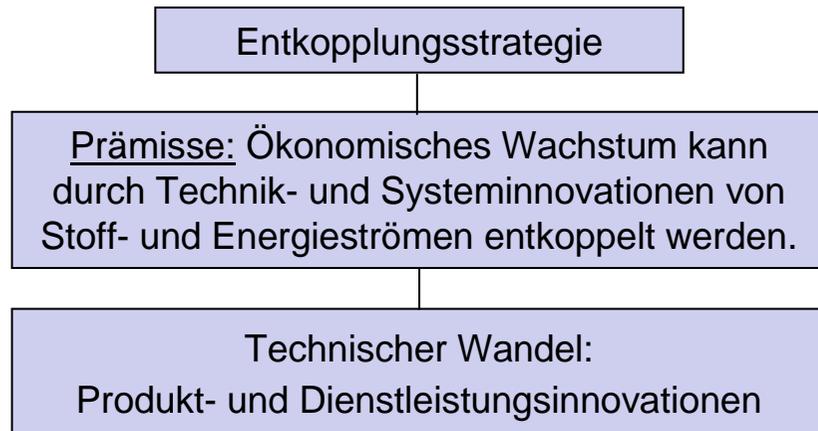


Auf welchem Weg lässt sich dieses Ziel erreichen?

Entkopplungsstrategie

Postwachstumsökonomik

Ausgangssituation: Polarisierung des Nachhaltigkeitsdiskurses



Konservierung moderner Lebensstile:
Freiheit als maximale konsumtive und
mobilitätsbasierte Selbstverwirklichung
⇒ Ökologische Neutralisierung durch
technische Maßnahmen

Lebensstilkritik in mehrfacher Hinsicht:
Mangelnde Übertragbarkeit, Resilienz und
Glücksdiskurs
⇒ Rückbau des Wohlstandsmodells durch
Suffizienz und Subsistenz



Warum ist Wirtschaftswachstum keine Option für 21. Jahrhundert?

- Entkopplung als Schimäre
- Ökonomische Grenzen: Peak Oil/Peak Everything
- Befunde der Glücksforschung
- Ambivalenzen der sozialen Wachstumslogik

Wachstumsursachen

- Push-Faktoren
 - Industrielle Arbeitsteilung
 - Fremdkapitalzinsen
 - Gewinnerwartungen
 - Innovationswettbewerb
 - Schrankenlose Geldschöpfung der Geschäftsbanken
- Pull-Faktoren
 - Kultursoziologie: Steigerungslogik/ Materialisierung moderner Freiheitsbegriffe
 - Politik: Soziale Wachstumslogik
 - Institutionalismus: Expansion als Legitimation
 - Psychologie: Verzichtsangstsyndrom
- Bevölkerungswachstum

Postwachstumsökonomik

Konturen einer Postwachstumsökonomie

- Suffizienz: Entrümpelung/Entschleunigung
- Urbane Subsistenz
- Regionalisierung
- Produktion und Design: Stoffliche Nullsummenspiele
- Institutionelle Innovationen

Objekt- versus Subjektorientierung

Entkopplungsstrategie

Zielebene:

Effiziente oder **konsistente** Produkte, Dienstleistungen, Technologien, Institutionen, Nutzungssysteme, Infrastrukturen

⇒ **Objektorientierung**

Beispiel: Anzahl Passivhäuser, Benzinverbrauch eines Autos, Output der per EE erzeugten Elektrizität

⇒ Kann es effiziente/konsistente Menschen geben?

„...der Verzicht wird nicht von den Menschen, sondern den Dingen erwartet. [...] Daraus wird dann die Behauptung abgeleitet, dass *Weniger mehr* sei. Sparsam soll der Motor, die Waschmaschine, die Glühbirne, der Ölbrenner sein“ (R. Gronemeyer 1998).

Postwachstumsökonomik

Zielebene:

Suffiziente Lebensstile, Konsumstile, Versorgungsmuster, individuelle Handlungen etc.

⇒ **Subjektorientierung**

Beispiel: Individuelle CO₂-Bilanz, Anzahl und Nutzungsdauer von einer Person verwendeten Güter

⇒ Kann es suffiziente Produkte oder Technologien geben?

Wer unter einer Lawine konsumtiver Selbstverwirklichungsoptionen zu ersticken droht, verzichtet nicht, sondern befreit sich von Stress, Reizüberflutung, Sinnentleerung und – vor allem – von hinderlichem Ballast, der Geld, Zeit, Raum und ökologische Ressourcen kostet.

Was heißt Entkopplung?

**Ändern Sie nicht Ihren Fahrstil,
ändern Sie Ihr Auto.**



Entkopplung scheitert an der Objektorientierung



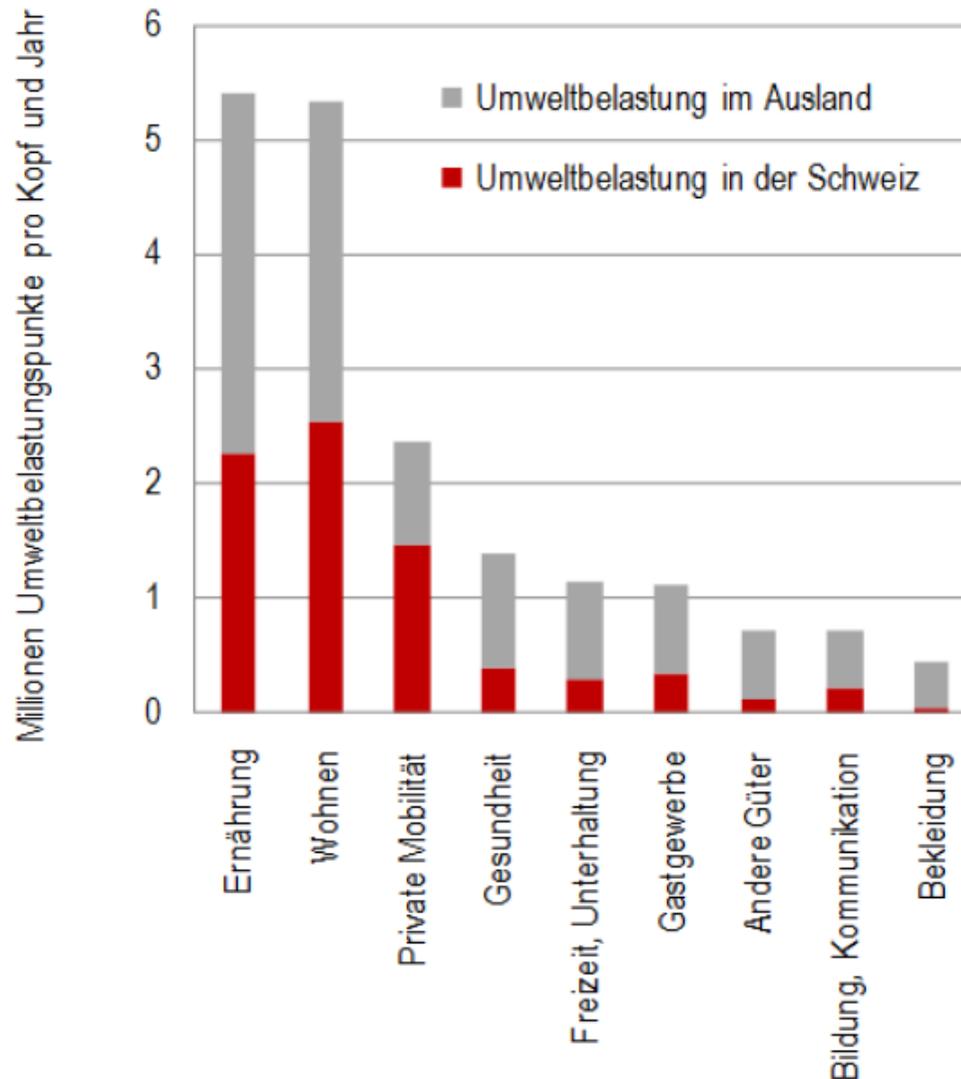
Ist die Fahrerin
dieses Wagens eine
„Klimasünderin“?

Ist der Fahrer dieses
Wagens ein
Klimaschützer?



- ⇒ Ökologisches Produktdesign lenkt von der eigenen Verantwortung ab
- ⇒ Moralische Kompensation: Bionade trinkende Vielflieger
- ⇒ Objekte – ganz gleich wie ökologisch konsistent oder effizient – lassen keine Rückschlüsse auf Beiträge zur Nachhaltigkeit bzw. zum Klimaschutz zu.
- ⇒ Die einzig kongruente Zielvariable besteht in individuellen Öko- bzw. CO₂-Bilanzen.

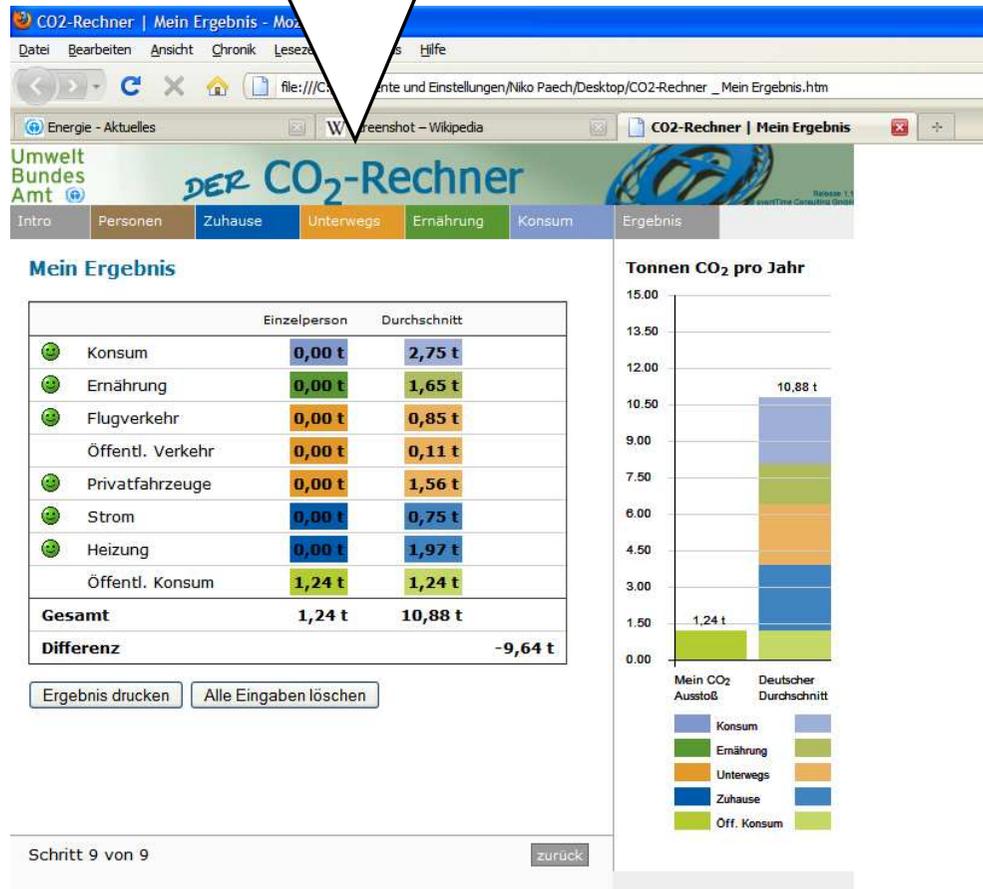
Geographische Verlagerung ökologischer Probleme am Beispiel Schweiz: 60%



Quelle: Federal Office for the Environment FOEN Switzerland (2011): Environmental impacts of Swiss consumption and production (www.bafu.admin.ch/uw-1111-e)

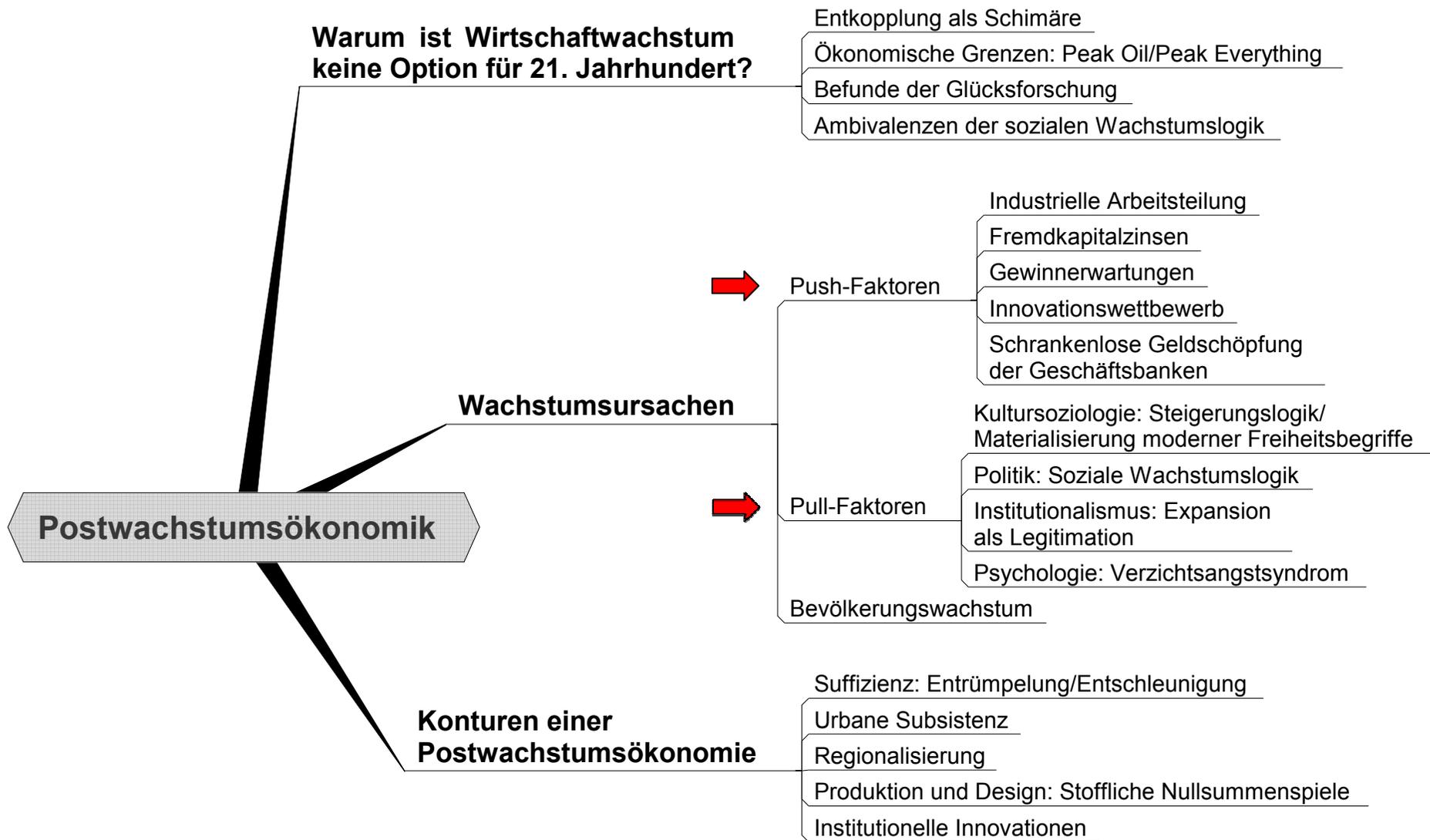
Wie lässt sich die individuelle CO₂-Bilanz ermitteln?

Möglichkeit 1: <http://uba.klima-aktiv.de/>

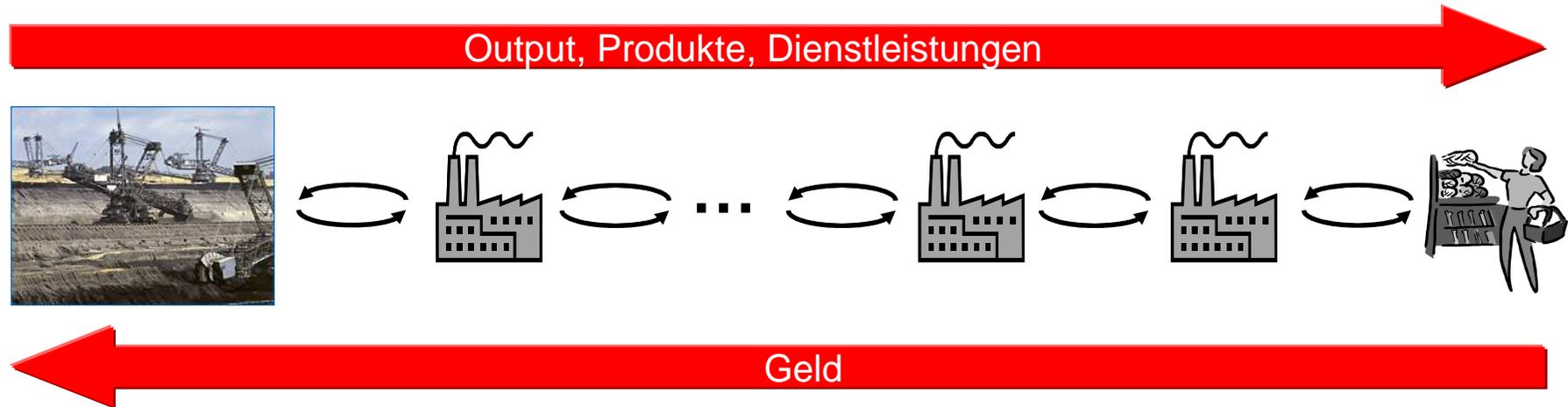


Möglichkeit 2





Ursachen für den Wachstumszwang



Mit der Spezialisierung steigt die Anzahl der Wertschöpfungsstufen, deren Investitions- und damit Kapitalbedarf jeweils Wachstumszwänge induziert.



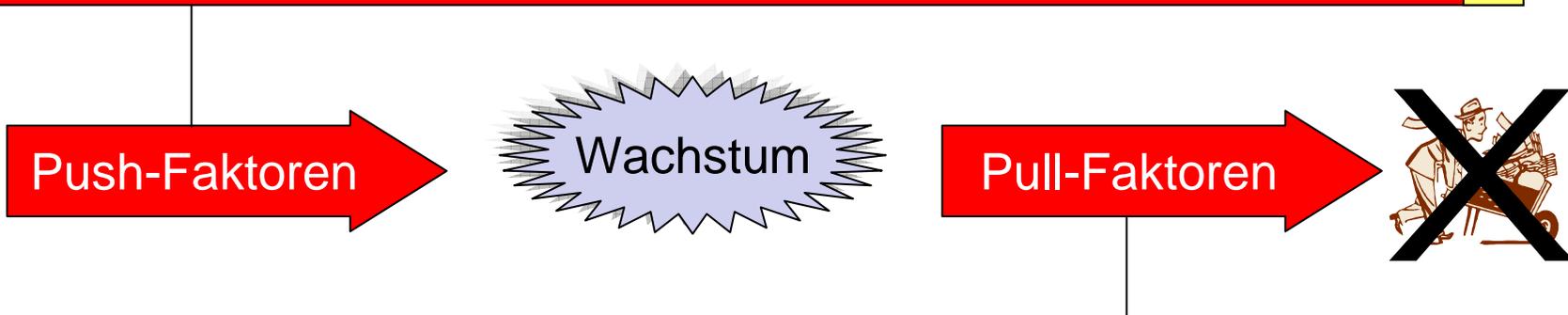
Kulturelle Wachstumstreiber: Interpretation des modernen Freiheitsbegriffs als permanente Steigerung materieller Selbstverwirklichungsoptionen.

Ansatzpunkte zur Milderung des Wachstumsimperativs

Systemimmanente Wachstumszwänge mildern/ausschalten

1. Verkürzung der Wertschöpfungsketten: Entflechtung, Verringerung der Anzahl an Spezialisierungsstufen, Entmonetarisierung, (urbane) Subsistenzformen
2. Geldreform: zinsinduzierte Wachstumszwänge mildern (Regios), Vollgeldansatz
3. Unternehmensverfassungen und -formen, die mit geringeren Renditen korrespondieren

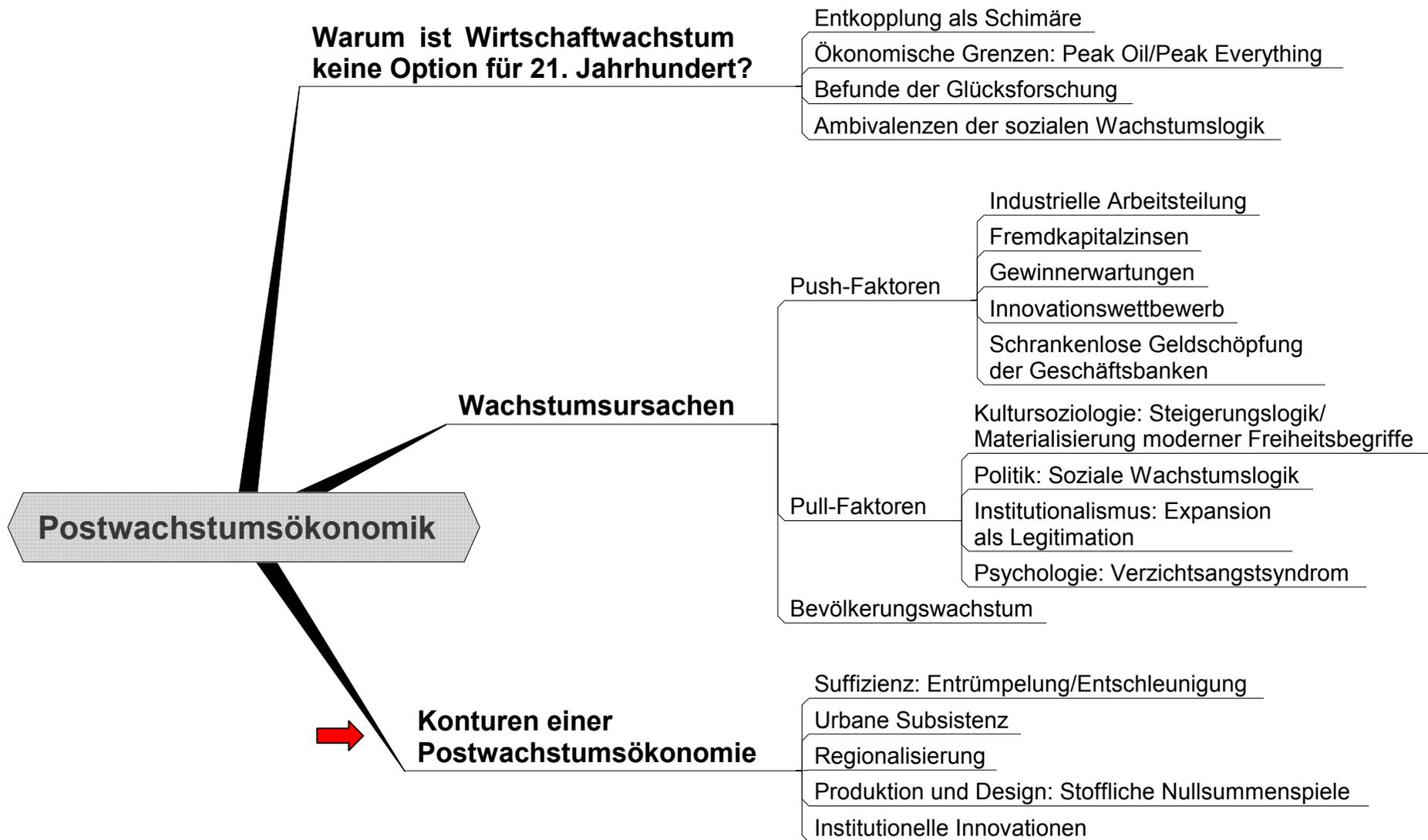
Subsistenz



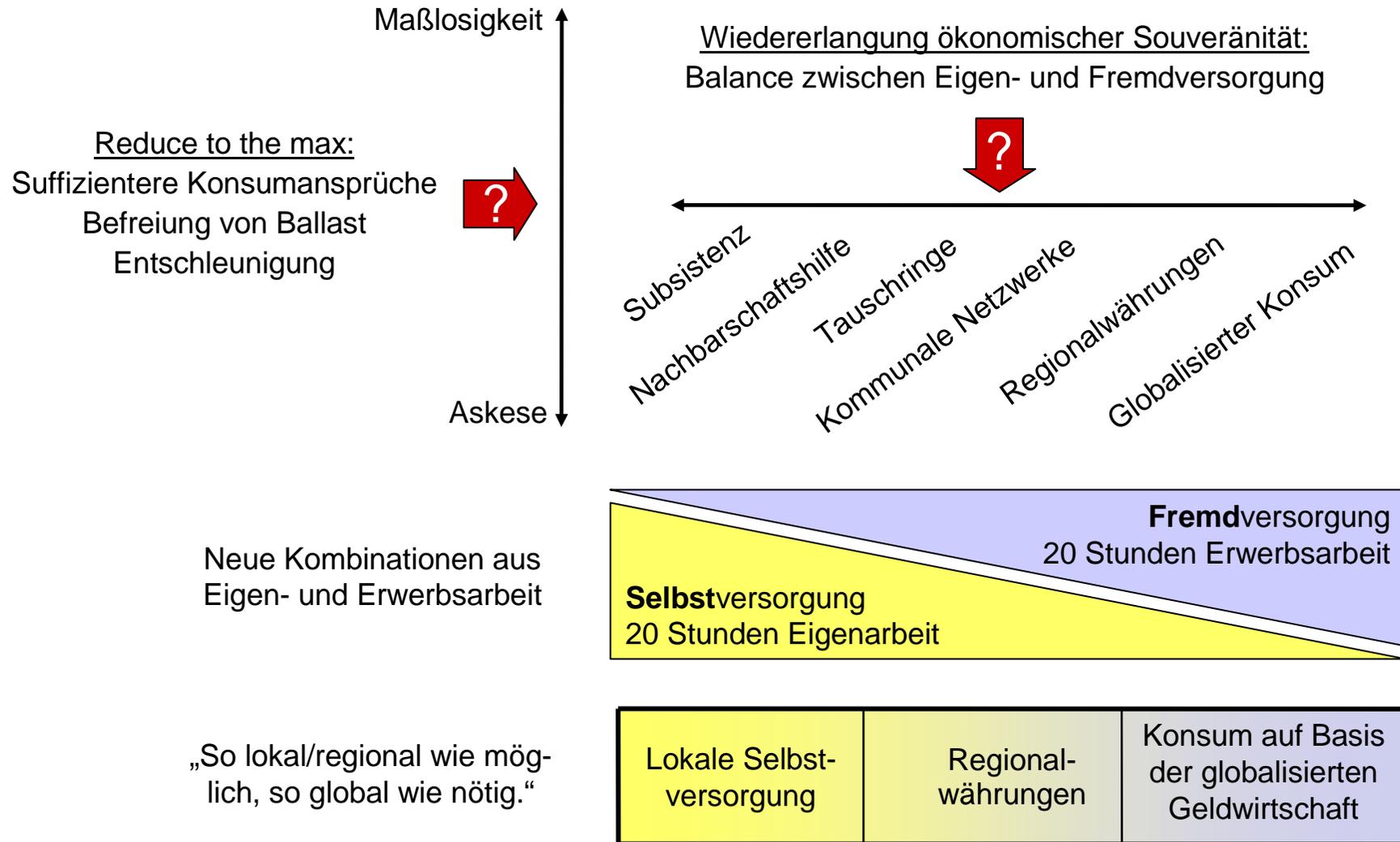
Kulturelle Wachstumstreiber mildern/ausschalten

- Entschleunigung und befreiende Entrümpelung: Wohlstandsschrott aussondern
- Konsumobjekte sind „Zeitdiebe“, die individuelles Glück konterkarieren
 - Konsumhandlungen beanspruchen Zeit, um das Wohlbefinden zu steigern
 - Zeitknappheit als relevanter Engpassfaktor reicher Gesellschaften

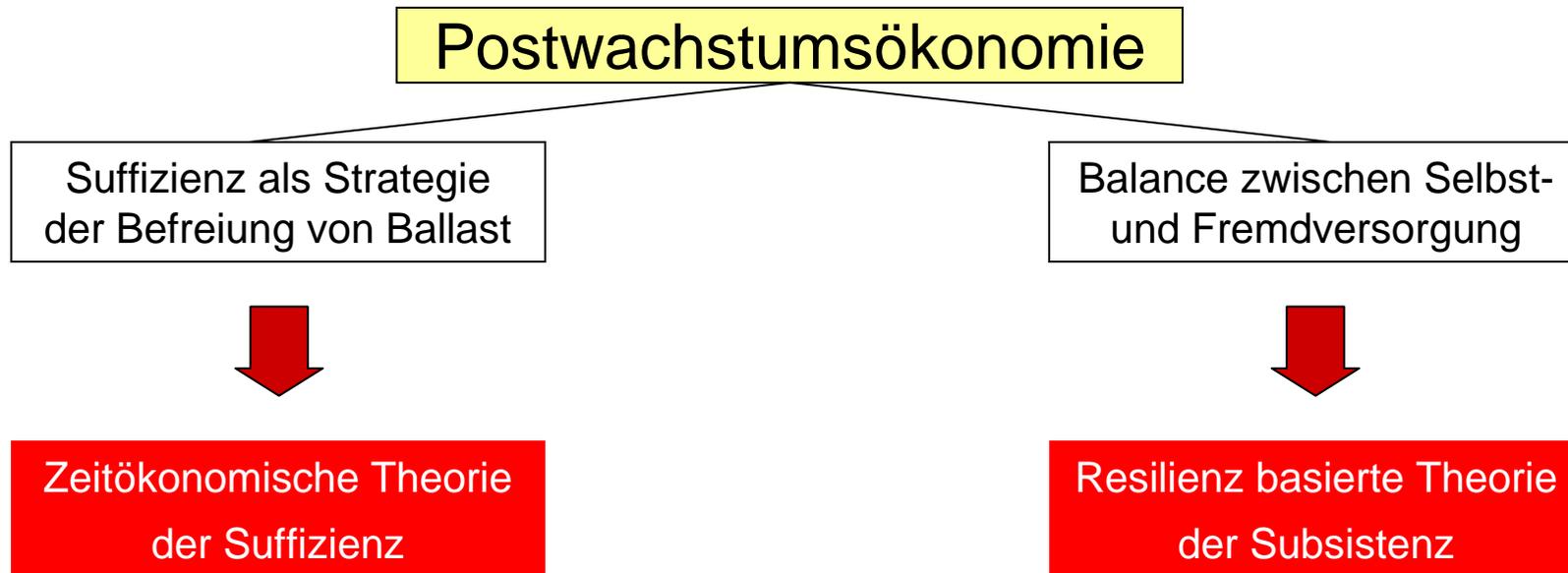
Suffizienz



Zwei Dimensionen einer Postwachstumsökonomie

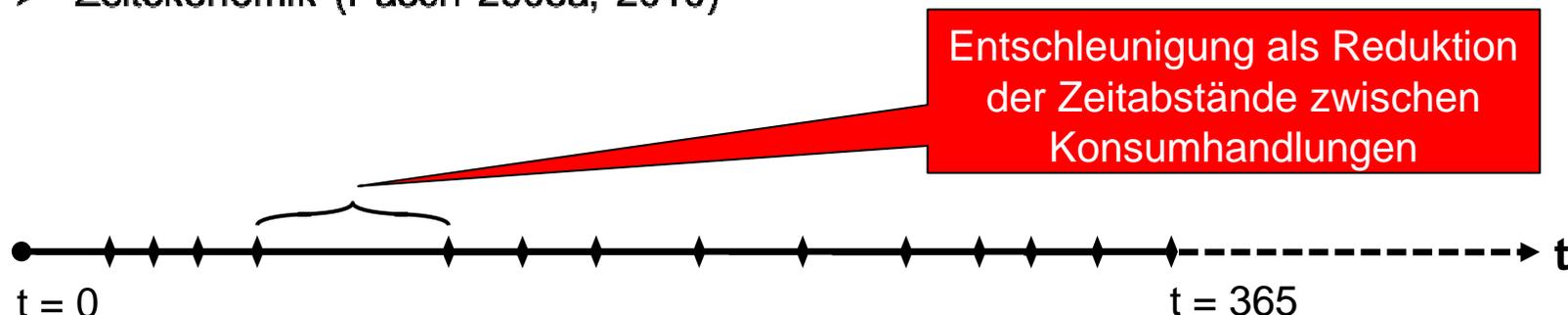


Wachstumskritik jenseits romantischer Appelle: Theoretische Grundlagen

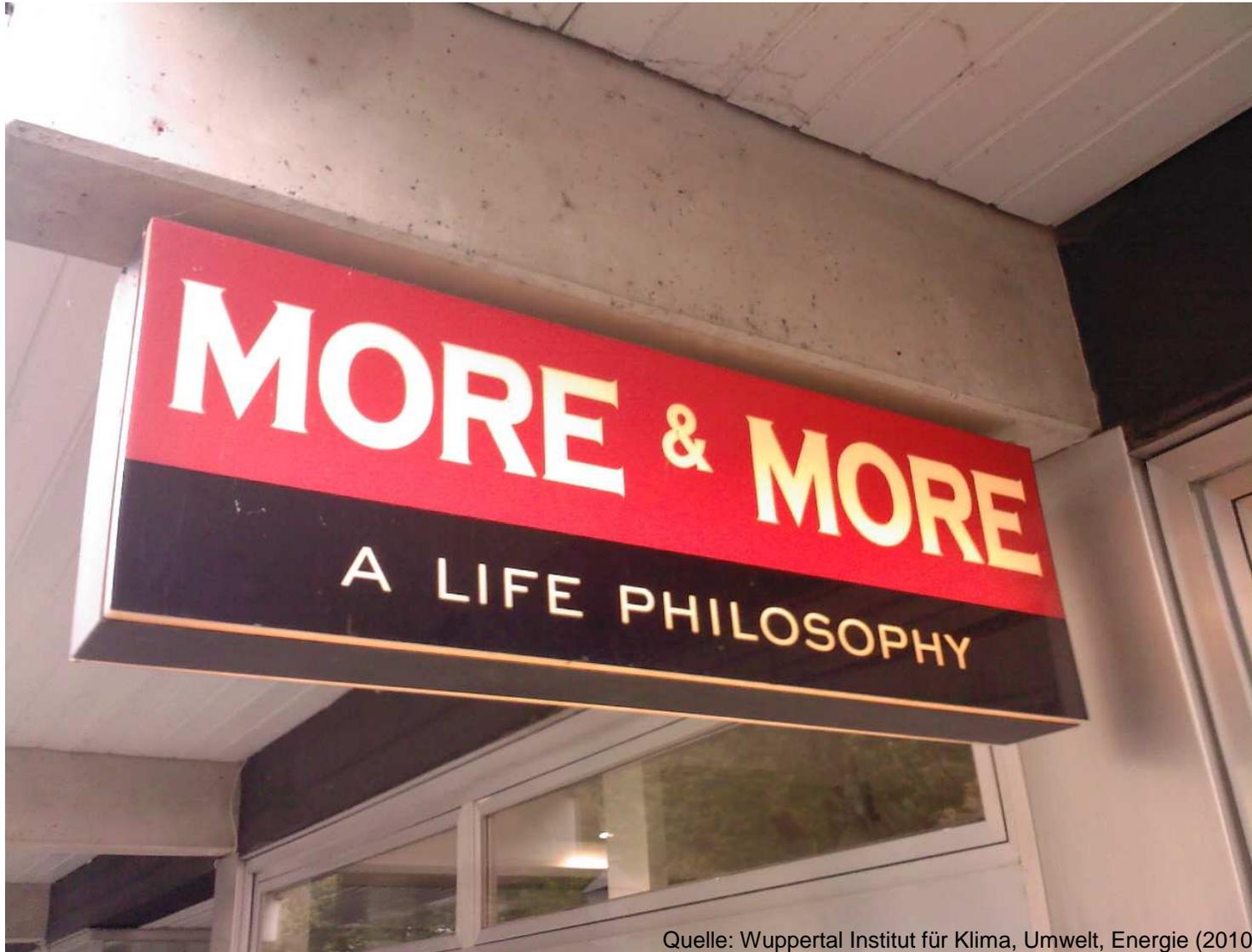


Zugänge zum Suffizienz-Diskurs

- Im Gegensatz zu Effizienz und Konsistenz thematisiert Suffizienz *nicht die Mittel, sondern die Ziele* des Wirtschaftens.
- Suffizienz ist kein „nachhaltiger“ Konsum, sondern die Antithese zum Konsum.
- Jenseits der gescheiterten Entkopplungslogik existieren keine per se nachhaltigen Produkte und Technologien, sondern nur nachhaltige Lebensstile \Rightarrow Reduktion
 - Logik der Suffizienz (Linz/Bartelmus/Hennicke/Jungheit/Sachs/Scherhorn/Wilke/von Winterfeld 2002, Princen 2005)
 - Entrümpelung: Suffizienz als Akt der Befreiung (Sachs 1993, Segal 1999)
 - Eleganz und Authentizität durch Reduktion (von Schönburg 2005)
 - Bedarfssubstitution: Anpassung von Konsumansprüchen an die Möglichkeiten ihrer nachhaltigkeitskompatiblen Verwirklichung (Paech 2005)
 - Daseinsmächtigkeit/Resilienz (Gronemeyer 1988, Paech 2008b, 2011)
 - Zeitwohlstand statt Güterwohlstand (Scherhorn/Reisch 1999)
 - Entschleunigung (Nowotny 1989, Held/Geißler 1993, Reheis 1998)
 - Zeitökonomik (Paech 2008a, 2010)



Gibt es eine Obergrenze für das, was Konsumenten wollen könnten?



Quelle: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2010)

Zwischenspiel... „Prozac Blues“

Well, I woke up this morning in a cloud of despair
I ran my hand across my head,
pulled out a pile of worried hair
I went to my physician who was buried in his thoughts
he said, "Son, you've been reading
too much Elephant Talk" (Chit-chat...)

He said, "The thing about depression is,
well you just can't let it get you down,
you have to see the world for what it is:
a circus full of freaks and clowns
and you'll never please everybody,
it's a well established fact",
he said, "I recommend a fifth of Jack
and a bottle of Prozac"
[...]

(King Crimson: "Prozac Blues", 2000)

Das „erschöpfte Selbst“ (Alain Ehrenberg 2004)

- Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Lage und der Befindlichkeit des Subjekts: „Strukturwandel der Psyche“ (Reiche 2004)
- „Soziologische Zeitdiagnose“ (Honneth 2004): Ambivalenzen/Paradoxien der Moderne
 - Umkehrung historisch erkämpfter Emanzipation in neue Abhängigkeiten
 - Tendenzen individueller Befreiung kippen in solche der Entmündigung
- Zunahme depressiver Erkrankungen als Indiz: Einerseits sind Subjekte aus traditionellen Abhängigkeiten befreit worden, andererseits scheitern sie zunehmend daran, aus eigenen Antrieben und in Selbstverantwortung psychische Stabilität und soziales Ansehen zu erlangen.
- Indikatoren: Steigender Konsum von Antidepressiva und Alkohol
- Gegenüberstellung zweier Epochen, die jeweils mit einer prägnanten Kategorien psychischer Pathologien korrespondieren ⇒ „Interpretationsraster“
 - „Neurose“ (Freud): Erkrankung am Konflikt mit repressiven Normen der Gesellschaft
 - „Depression“ (Ehrenberg): Das Subjekt ist „erschöpft von der Anstrengung, es selbst sein zu müssen“; „Krankheit der Verantwortlichkeit“; Erkrankung am Defizit

„Prozac Blues“: Souveränität vs. künstlich erzeugtes Wohlbefinden

- „Verschiebung von der Schuld zur Verantwortung“: Depression als Folge gewandelter sozialer Normen
 - Anstelle von Verhaltensregulierung tritt ein „sportlicher Wettkampf“ (Ehrenberg 2004) : Individuum wird zu eigener Identität und sozialem Erfolg „gedrängt“.
 - „Steigerungsspiele“ (Gross 1993, Schulze 2003) als Grunddynamik des modernen Geschehens ; „Vertikalspannung“ (Sloterdijk 2009)
 - „Fluch der Moderne: Verdammt zum Glück“ (Bruckner 2001): „Seid glücklich!“ Aber: „Wie soll man wissen, ob man glücklich ist? Wer legt die Norm fest? Und was soll man denen antworten, die kläglich eingestehen: *Ich schaffe es nicht?*“
- ⇒ Empfundenes Defizit: Depression als „Tragödie der Unzulänglichkeit“ (Ehrenberg 2004)
- Konsequenz: Medikalisierung des Lebens
 - „Ein künstlich hergestelltes Wohlbefinden übernimmt allmählich die Stelle der Heilung“ (Ehrenberg 2004).
 - „Gesellschaft der bequemen Abhängigkeit“; Produktion von Hypochondern
 - Sucht als „Mittel, um die Depression zu bekämpfen: Sie *schleift die Konflikte* durch zwanghaftes Verhalten ab.“

Depression als Extremum einer systematischen Überforderung

- Depression als punktuelle Zuspitzung eines allgemeinen Überforderungssyndroms
 - Worin besteht die Überforderung? Wie lässt sie sich in einen präzise zu bearbeitenden Kontext übersetzen?
 - Welche anderen Reaktionsmuster sind anzutreffen?
- Das moderne Subjekt als überforderte Kreatur?
 - „Prometheische Scham“ (Anders 1956)
 - „Der eindimensionale Mensch“ (Marcuse 1964)
 - „Beschleunigungsfalle“ (Reheis 1998), „Tretmühlen des Glücks“ (Binswanger 2006), etc.
- Zeitökonomische Deutung: Zeitknappheit als Ursprung für Überforderung
 - Annahme 1: Expansion und Multioptionalität an (konsumtiven) Selbstverwirklichungsangeboten
 - Annahme 2: Zunahme an realer Kaufkraft
 - Annahme 3: Positionalität des Konsum
 - Annahme 4: Jede Konsumhandlung beansprucht Zeit
 - Annahme 5: Individuelle Konsumzeit ist nicht vermehrbar

Zeitökonomik: Eine Theorie der Suffizienz

Subjektives Wohlbefinden als Funktion der verausgabten Konsumzeit

Restriktion:

$$T = 24 - t_{\text{arbeiten}} - t_{\text{marktfrei}} - t_{\text{schlafen}}$$

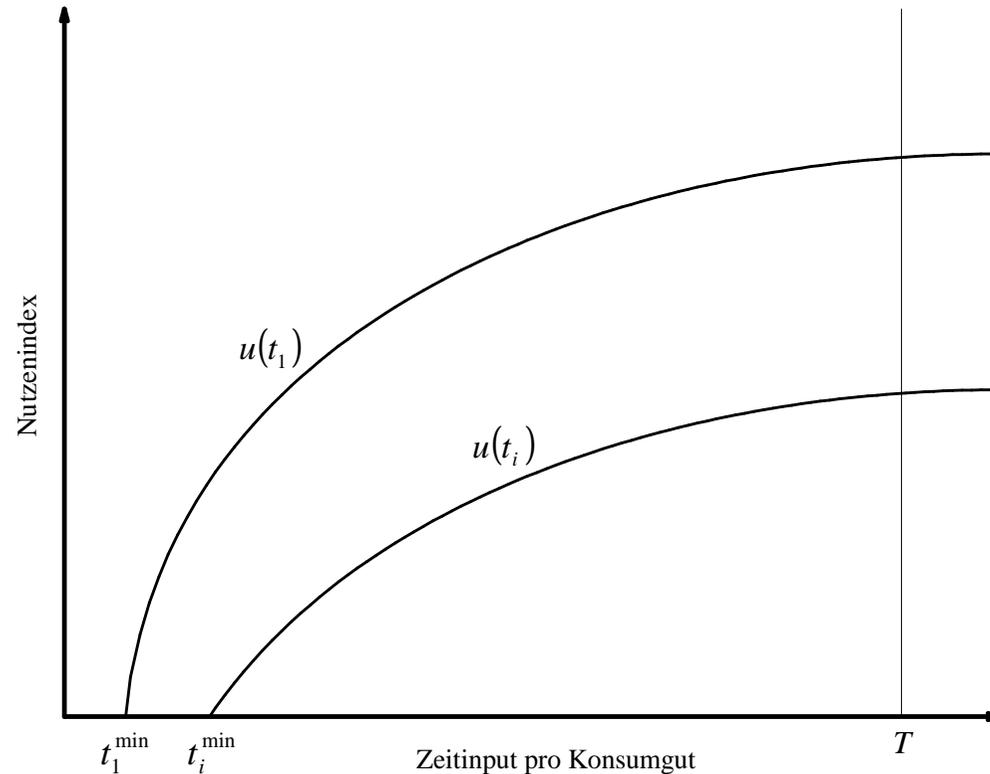
$$\sum_i^n t_i \leq T$$

Fixe Konsumzeit:

$$u(t_i) = 0 \quad \text{falls} \quad t_i < t_i^{\min}$$

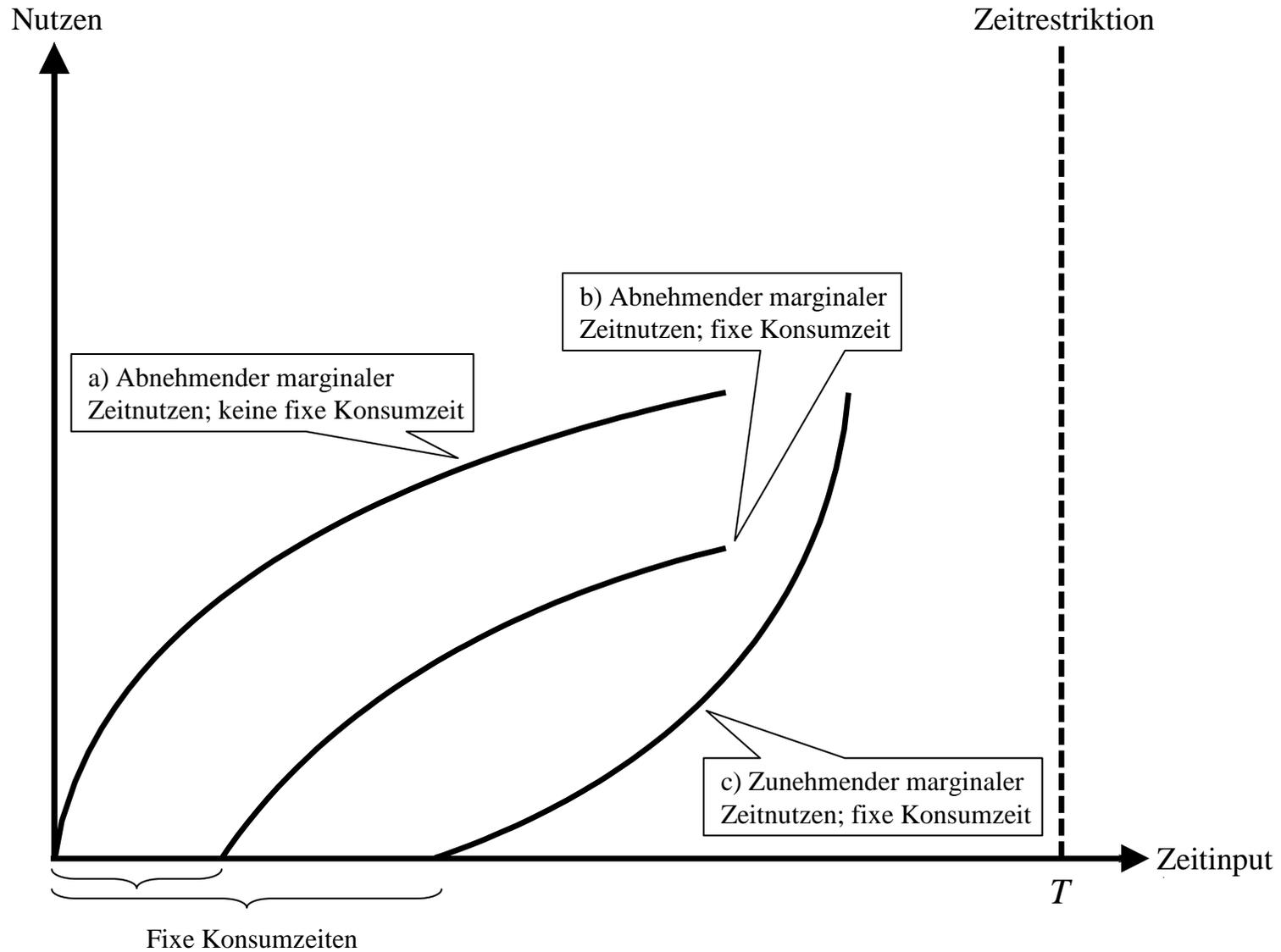
Grenznutzen der Konsumzeit:

$$\partial^2 u / \partial t_i^2 < 0$$

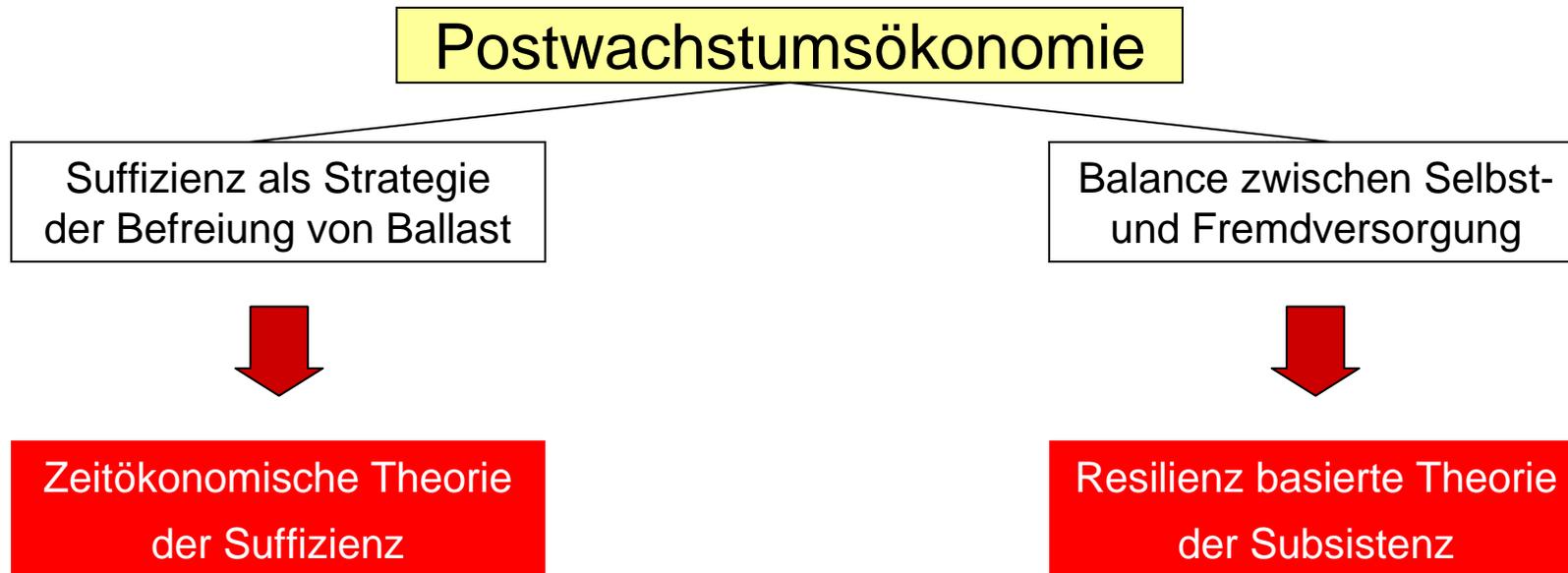


- Nach Erreichen einer kritischen Anzahl von Konsumhandlungen steigert weiterer Konsum nicht nur nicht den Nutzen, sondern verringert in sogar.
- Suffizienz als (zeit-)ökonomisches rationales Reaktionsmuster:
- Worst Case-Szenario legt Entrümpelung als Selbstschutz nahe: $\sum_i^n t_i^{\min} = T$

Unterschiedliche Konstellationen des Konsumzeitnutzens

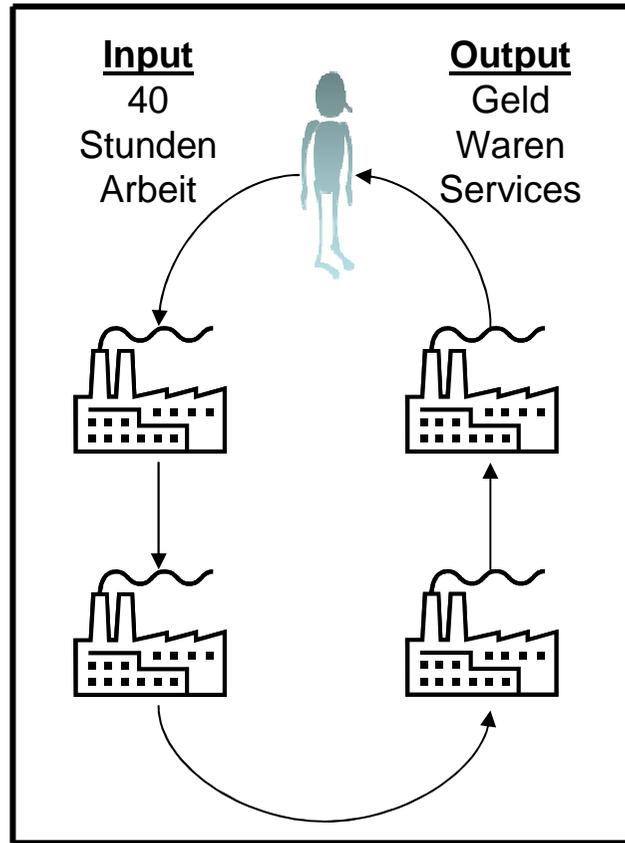


Wachstumskritik jenseits romantischer Appelle: Theoretische Grundlagen

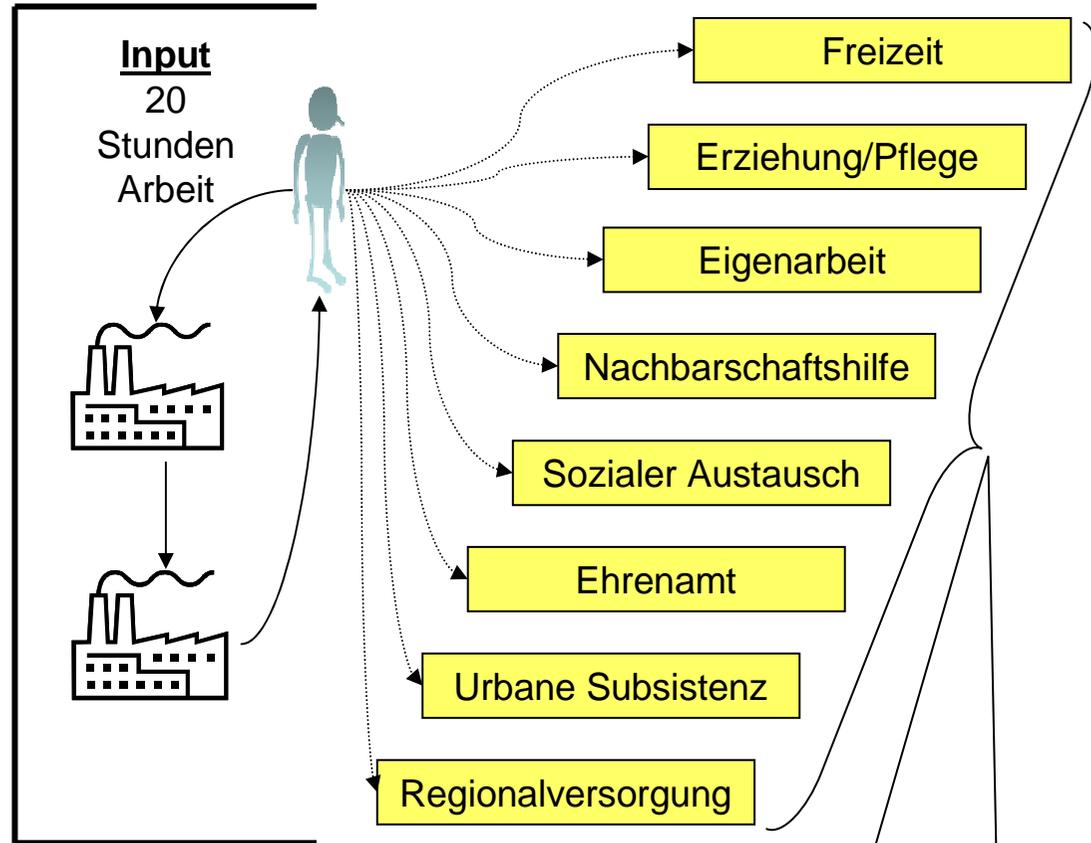


Postwachstumsökonomie: Lebensstilperspektive

Geldbasierte Fremdversorgung: 100%



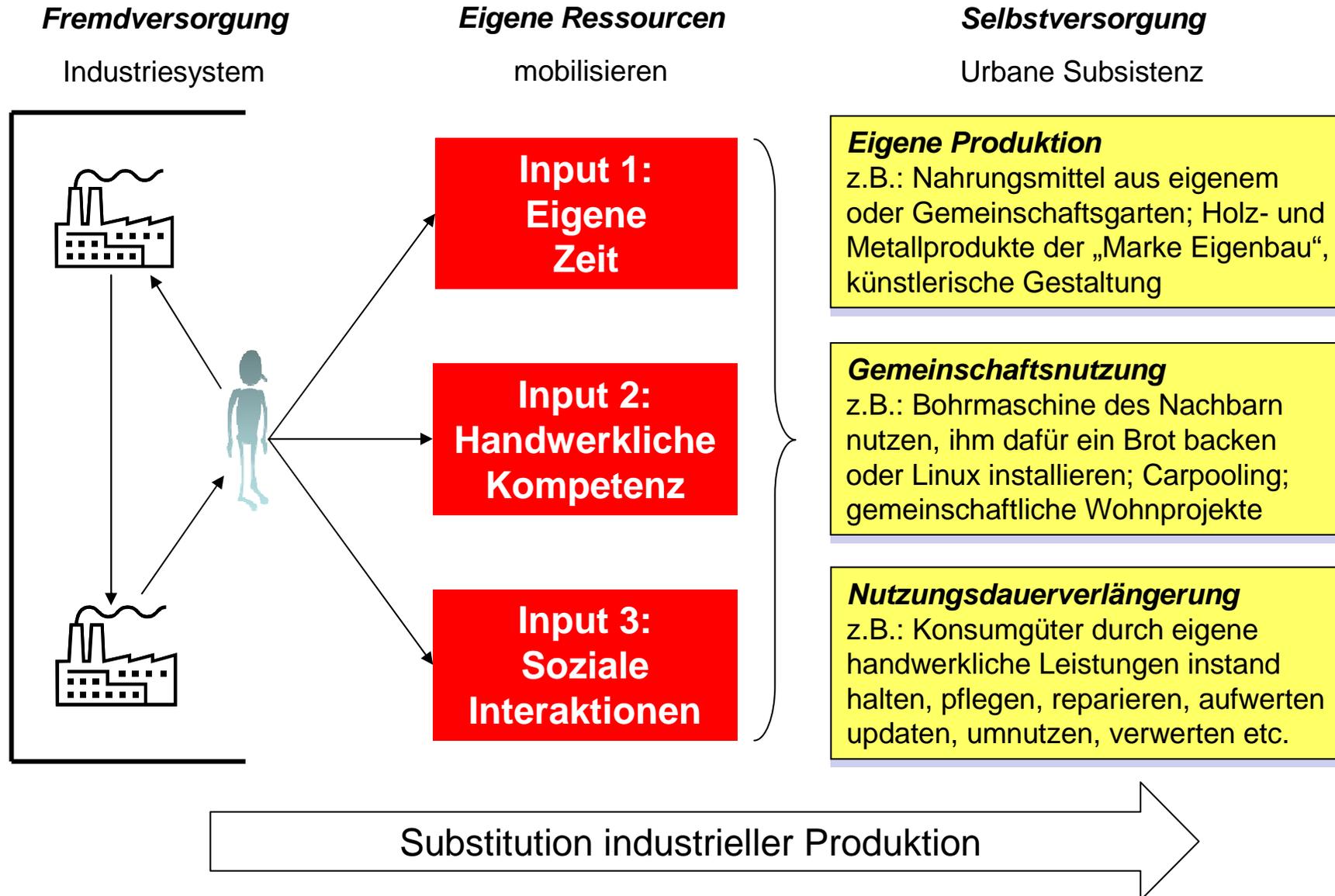
Kombinierte Versorgungssysteme: 50% + 50%



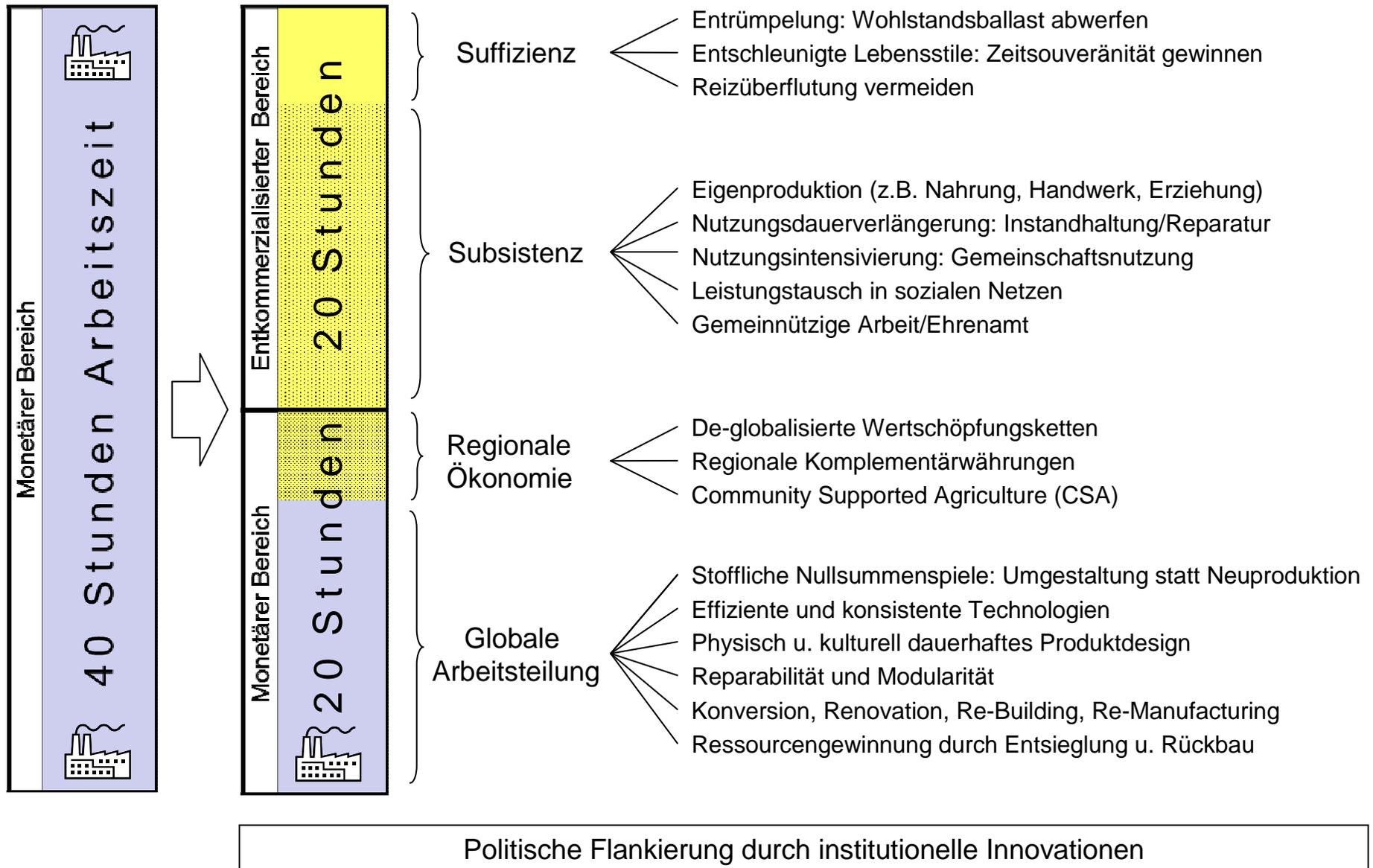
Kultureller Wandel: Vom „reinen“ Konsumenten zum „Prosumenten“!

Austritt aus der Geldökonomie durch eigene produktive Leistungen

Urbane Subsistenz: Halbierung der Industrie durch Prosumenten

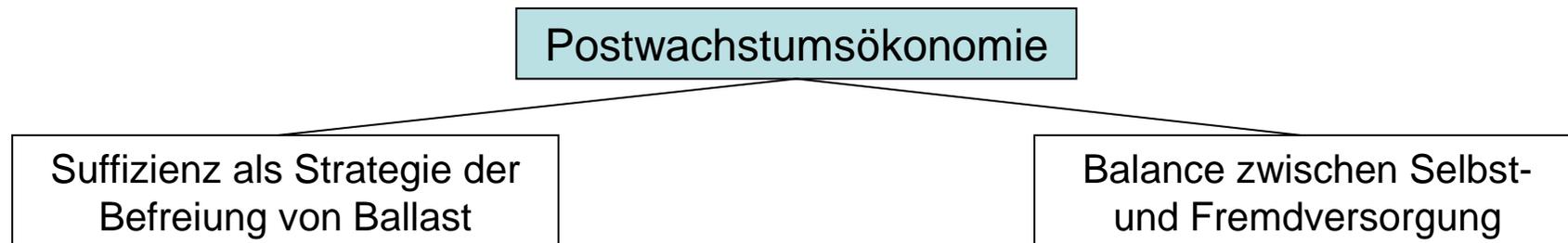


Postwachstumsökonomie im Gesamtüberblick



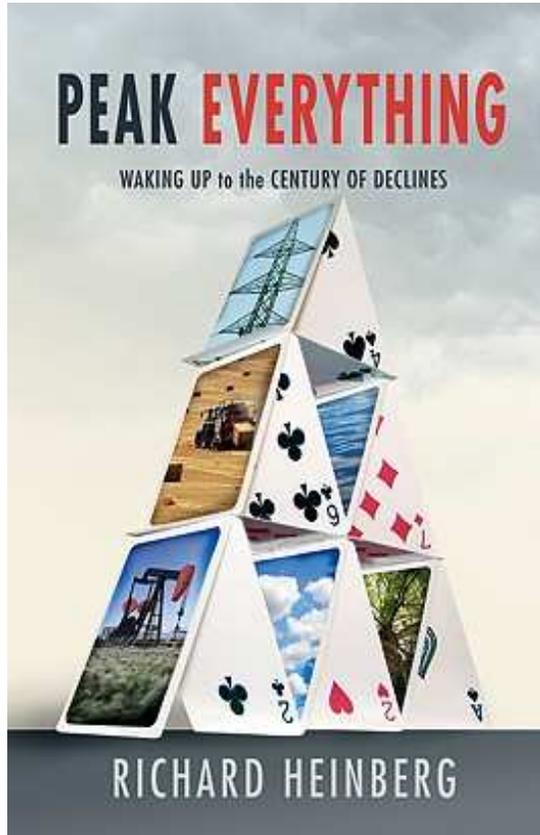
Fazit: Suffizienz als Selbstschutz!

- Eine systematische Entkopplung wirtschaftlichen Wachstums ist zum Scheitern verurteilt.
- Wachstum bewirkt in reichen Gesellschaften keinen Zuwachs an Zufriedenheit/„Glück“.
- Konsumgesellschaften verlieren die Ressourcenbasis für Wachstum: „Peak Everything“
- Die soziale Logik der Wachstumsorientierung ist hochgradig ambivalent.
- Aber: Eine Überwindung der Wachstumslogik bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des bisherigen Wohlstands- und Versorgungsmodells ist undenkbar!



- Wer unter einer Lawine konsumtiver Selbstverwirklichungsoptionen zu ersticken droht, verzichtet nicht, sondern befreit sich von Stress, Reizüberflutung, Sinnentleerung, hinderlichem Ballast, der Geld, Zeit, Raum und ökologische Ressourcen kostet.
- Die enorme Angreifbarkeit jenes komplexen Kartenhauses, das wir mit Wohlstand und individueller Freiheit assoziieren, ist zugleich die Chance seiner Überwindung.

Resilienz ist die neue Nachhaltigkeit



State of the Art des Supply Chain Managements

- Global Sourcing, Off-Shoring, Out-Sourcing
- „Low Cost Country Sourcing“
- Diffuse, komplexe und fragile Supply Chains
- Just-in-Time-Orientierung steigert Instabilität

Angebot

Eskalation

Materieller Wohlstand und Versorgung

- Fremdversorgungssyndrom
- Verlust von Autonomie/Daseinsmächtigkeit
- Soziale Vulnerabilitäten
- Neue Schicksalsabhängigkeit

Nachfrage

⇒ Blickwende innerhalb des Nachhaltigkeitsdiskurses

- Neben dem moralischen Ziel, die Welt zu retten, geht es um Selbstschutz
- Resilienz angesichts einer zukünftig instabilen Fremdversorgung
- Lebensstilrelevanz: Suffizienz und Subsistenz als Reaktionsmuster

Maßnahmen zum Übergang zur Postwachstumsökonomie

- Lebensstile entrümpeln: Mobilität, Nahrung, Konsumgüter, Gebäude
- Unmittelbares Umfeld gestalten im Sinne einer neuen Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung: Transition Towns, Gemeinschaftsgärten, Tauschringe, Verschrenkmärkte, Nachbarschaftshilfe, Direkt- bzw. Regionalvermarktung, Regionalwährungen, 100%-Regionen, Reaktivierung handwerklicher Fähigkeiten etc.
- Industrie: Stoffliche Nullsummenspiele und Verzahnungen mit urbaner Subsistenz
- Politik und Planung
 - Arbeitszeitumverteilung
 - Bildungssystem: Kompetenzen, die zur urbanen Subsistenz befähigen
 - Subventionsabbau
 - Werbung einschränken: Öffentliche Räume sind Gemeingüter!
 - „DSSK“-Ausstiegsprogramm: Atom-, Braun- und Steinkohlekraftwerke
 - Flächenmoratorium, Rückbauprogramme: Autobahnen, Flughäfen, Parkplätze, Industrieflächen entsiegeln, begrünen oder für EE-Anlagen nutzen
 - Geld- und Bodenreform, Tobin Tax, Reform von Unternehmensverfassungen
- Messkonzept: Orientierung an einer Blickwende von Objekt- zur Subjekt-orientierung; CO₂-Kennzeichnung von Produkten und Einführung; individuelle Öko- oder CO₂-Bilanzen

Literatur I

- Barnes, P. (2001): Who owns the sky? Our common assets and the future of capitalism, Washington et al.
- Barnes, P. (2008): Kapitalismus 3.0: Ein Leitfaden zur Wiederaneignung der Gemeinschaftsgüter
- Bello, W. (2005): De-Globalisierung. Widerstand gegen die neue Weltordnung, Hamburg.
- Binswanger, H. C. (2006): Die Wachstumsspirale – Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses Marburg.
- Binswanger, H. C. (2009): Vorwärts zur Mäßigung – Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft Hamburg.
- Dahm, D./Scherhorn, G. (2008): Urbane Subsistenz – Die zweiten Quelle des Wohlstands, München.
- Daly, H. (1999): Wirtschaft jenseits von Wachstum, Salzburg/München.
- Diefenbacher, H. (2001): Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Darmstadt.
- Ehrenberg, A. (2004): Das erschöpfte Selbst, Frankfurt a.M.
- Fisher, I. (1935): 100%-Money, New York.
- Georgescu-Roegen, N. (1971): The Entropy Law and the Economic Process, Cambridge/London.
- Gorz, A. (1998): Jenseits der Erwerbsarbeit, in: Politische Ökologie, 54, S. 50-54.
- Gronemeyer, M. (1988): Die Macht der Bedürfnisse, Reinbek.
- Heinberg, R. (2007): Peak Everything: Waking Up to the Century of Declines, Gabriola Island.
- Hirsch, F. (1980): Die sozialen Grenzen des Wachstums, Reinbek.
- Hopkins, R. (2008): The Transition Handbook: From Oil Dependency to Local Resilience, London.
- Jackson, T. (2009): Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet, London.
- Kennedy, M./Lietaer, B. (2004): Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.
- Latouche, S. (2006): Le pari de la décroissance, Paris.
- Kohr, L. (1962): The Overdeveloped Nations, London.
- Layard, R. (2005): Die glückliche Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Mayer-Abich, H. G. (2001): Nachhaltigkeit – ein kulturelles, bisher aber chancenloses Wirtschaftsziel, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, 2/2, 291-310.
- Meyer-Renschhausen, E. (2004): Unter dem Müll der Acker: Community Gardens in New York City, Frankfurt a. M.
- Miegel, M. (2010): Exit – Wohlstand ohne Wachstum, Berlin.
- Myers, N./Kent, J. (2005): Die neuen Konsumenten in Entwicklungs- und Transformationsländern und der Einfluss ihres Wohlstands auf die Umwelt, in: Natur und Kultur, 6/1, S. 3-22.
- Paech, N. (2005): Nachhaltigkeit zwischen Dematerialisierung und Ökologisierung: Hat sich die Wachstumsfrage erledigt?, in: Natur und Kultur 6/1, S. 52-72.
- Paech, N. (2005a): Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum – Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie, Marburg.
- Paech, N. (2006): Wachstumsneutralität durch stoffliche Nullsummenspiele, in: Ökologisches Wirtschaften 3, S. 30-33.
- Paech, N. (2007): Woher kommt der Wachstumszwang?, in: Gaia 16/4, S. 299-300.
- Paech, N. (2007a): Angst essen (ökologische) Seele auf, in: Lang, E./Busch-Lütj, C./Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ansätze für eine Ökonomie der Nachhaltigkeit, München, S. 227-230.
- Paech, N. (2008): Innovationsstrategien auf Basis stofflicher Nullsummenspiele als Beitrag zur Corporate Social Responsibility, in: Müller, M./Schaltegger, S. (Hrsg.): Corporate Social Sustainability – Trend oder Modeerscheinung, München, S. 159-173.

Literatur II

- Paech, N. (2008a): Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 45/158-159, S. 10-19.
- Paech, N. (2009): Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 46/160-161, S. 28-31.
- Paech, N. (2009a): Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie, in: Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär 13/2009, S. 84-93.
- Paech, N. (2009b): Nachhaltigkeitsinnovationen und die ungelöste Wachstumsfrage, in: Baumgartner, R. J./Biedermann, H./Zwainz, M. (Hrsg.): Öko-Effizienz – Konzepte, Anwendungen und Best Practices, München/Mering, S. 173-186.
- Paech, N. (2009c): Unternehmerische Nachhaltigkeit, Suffizienz und Zeitknappheit, in: Antoni-Komar, I./Beermann, M./Lautermann, C./Müller, J./Paech, N./Schattke, H./Schneidewind, U./Schulz, R. (Hrsg.): Neue Konzepte der Ökonomik. Unternehmen zwischen Nachhaltigkeit, Kultur und Ethik, Marburg, S. 61-83.
- Paech, N. (2010): Nach dem Wachstumsrausch: Eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 47/166-167, 2010, S. 33-40.
- Paech, N. (2011): Perspektiven einer Postwachstumsökonomie: Fremdversorgung oder urbane Subsistenz, in: Müller, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München, S. 88-103.
- Paech, N./Paech, B. (2011): Suffizienz plus Subsistenz ergibt ökonomische Souveränität, in: Politische Ökologie 29/124, S. 54-60.
- Pallante, M. (2005): La decrescita felice. La qualità della vita non dipende dal PIL, Roma.
- Pfriem, R. (1992): Langsamer, weniger, besser, schöner: Von den Gesundheitsgefahren zum ökologischen Wohlstand, in: Eigenverlag Toplacher Gespräche (Hrsg.): Gesundheit und ökologischer Wohlstand, Toplach, 29-32.
- Pfriem, R. (1996): Unternehmenspolitik in sozialökologischen Perspektiven, Marburg.
- Princen, T. (2005): The Logic of Sufficiency, Cambridge.
- Raupach, M. R./Marland, G./Ciais, P./Quere, C. L./Canadell, G. C./Klepper, G./Field, C. B. (2007): Global and Regional Drivers of Accelerating CO₂ Emissions, in: Proceedings of The National Academy of Sciences of the USA, 104/24, S. 10288-10293.
- Sachs, W. (1993): Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil, in: Mayer, J. (Hrsg.): Strukturanpassung für den Norden – Modelle und Aktionspläne für eine global verträgliche Lebensweise in Deutschland, Loccum.
- Sachs, W. (2002): Nach uns die Zukunft, Frankfurt a.M.
- Schelling, T. C. (1978): Micromotives and Macrobehavior, New York/London.
- Scherhorn, G. (1994): Die Wachstumsillusion im Konsumverhalten, in: Binswanger, H. C./Flotow, P. v. (Hrsg.): Geld und Wachstum. Zur Philosophie und Praxis des Geldes, Stuttgart/Wien, 213-229.
- Scherhorn, G. (1998): Von der Kompensation zur Kompetenz, in: Politische Ökologie, 54, 26-29.
- Scherhorn, G./Reisch, L. A. (1999): Ich wär so gern ein Zeitmillionär, in: Politische Ökologie, 57/58, 52-56.
- Scherhorn, G./Winterfeld, U. v. (2000): Resozialisierung der Ökonomie, in: Politische Ökologie, 66/18, 8-73.
- Scherhorn, G. (2008): Nachhaltige Entwicklung: Die besondere Verantwortung des Finanzkapitals, Erkelenz.
- Schulze, G. (2003): Die Beste aller Welten, München/Wien.
- Sen, A. (1982): Poverty and Famines. An Assay on Entitlement and Deprivation, Oxford.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2005): Fair Future – Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit, München.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2010): Zukunftsfähiges Hamburg, Hamburg/München.